
Jungtaubenkrankheits - Syndrom

Nachdem ich von vielen Züchtern gebeten wurde, zum Thema Jungtaubenkrankheits-Syndrom wieder etwas zu schreiben, möchte ich dem gerne nachkommen. Die Telefone in meiner Praxis klingeln immer im Herbst eines jeden Jahres zum Thema überaus häufig.

Ich habe dazu bereits einiges ausgeführt, deswegen stelle ich an dieser Stelle erst einmal nur alles in verkürzter Form dar und möchte aber auch das Verhalten einiger Züchter kritisch betrachten. Denn bestimmte Verhaltensmuster bringen uns die Probleme erst ins Haus!

Seit ca. 20 Jahren finden wir eine Situation vor, welche sich Jahr für Jahr verschärft hat. In bestimmten Gegenden hat sich das Geschehen wieder etwas abgemildert, da viele Bestände Abwehrmechanismen gegen die entscheidenden krankmachenden Organismen ausgebildet haben. Leider hält diese Entwicklung nur bis zur nächsten Änderung der Erregerzusammensetzung, dies kommt periodisch vor. Eine Immunabwehr wird aufgebaut, andere Erreger überlisten diese, bis dann wieder eine Immunantwort erstellt ist um dann, unter ungünstigen Bedingungen, wieder Probleme mit der Startsituation zu bekommen. Die Tiere der ersten Generation gibt es nicht mehr, ebenso deren Immunitätsleistung. So beißt sich die Katze in den Schwanz und der Kreislauf beginnt erneut.



Abmagerung, trockene Muskulatur, rechts entzündete, verklebte und verkotete Kloake

In den letzten Jahren nahm die Zahl der Erkrankungen bei jungen Tauben (bis ein Jahr alt) dramatisch zu. Weit verbreitet hat sich der Begriff der „Jungtaubenkrankheit“ etabliert. Der Beginn dieser Welle war die sogenannte Mooskrankheit, man dachte unter Brieftaubenhaltern, die Tauben erkrankten durch den Verzehr vom auf dem Dach befindlichen Moos. Findige Köpfe nutzten diesen Ansatz, indem sie Dächer vom Moos befreiten und gutes Geld mit diesem Unsinn verdienten. Dieser Krankheits-Komplex hat in dieser Hinsicht so manche „Blüte“ hervorgebracht und so manche Schatulle gefüllt.

Das hier Geschriebene hat nicht den Anspruch wissenschaftlich und vollständig zu sein. Mein Anliegen ist es, wie auch in den Beiträgen zuvor, praktisch umsetzbares Wissen in die Hand zu geben. Natürlich haben auch andere Autoren reichlich Stoff zum Nachdenken gegeben. Ein wenig unfein finde ich es persönlich, wenn gute Beschreibungen und Lösungsansätze, mit der Bewerbung der „eigenen Produkte“ zu innig verquickt werden. Das hat dann immer einen ungunstigen Beigeschmack, das ist aber meine persönliche Ansicht. Allerdings führt so manches Heilversprechen fehl, da nur das Begreifen der Gesamtsituation uns weiterbringen kann.

Was sind Jungtaubenkrankheiten und warum treten sie vor allem in den Altersklassen bis 9 Monaten verstärkt auf?

Über das Ei geben die Eltern den Jungtäubchen einiges an passiven Abwehrstoffen mit. Das bedeutet einen Schutz für das Küken nach dem Schlupf für wenige Krankheiten für den Zeitraum von zwei bis vier Wochen. Diese passive Immunität wird regelrecht verbraucht, ohne eine neue Abwehrleistung zu hinterlassen. Die Tiere fallen dann in eine immunologische Lücke. Diese sollte man durch frühzeitige Impfungen möglichst klein halten!

Unsere Täubchen bekommen schon im Nest Kontakt mit verschiedenen Erregern. Hier wird dann angefangen das Immunsystem zu trainieren. Auch über die Kropfmilch wird noch ein gewisser Schutz mitgegeben, teils aber auch Krankheitserreger, an welchen die Tiere gleich oder später erkranken können. Die einen dienen zum Training des Immunsystems, die anderen richten häufig Schaden an. Tauben-Herpesviris-1 Infektionen werden in dieser Phase übertragen, zeigen aber oft erst in der Mauser ihre Anzeichen. Der Erreger schlummert in vielen Tauben, nach Kontakt mit anderen Erregern und zusätzlichen Stressoren, kommen sie dann wie wie Bläschen an den Lippen betroffener Menschen, zum Vorschein. Das Immunsystem wird noch mehr geschwächt, die Nieren müssen auf Hochtouren arbeiten und wir haben den Salat!



THV-1 Infektion mit Chlamydien, bei letzterem gerne auch nur mit einseitiger Lidbindehautentzündung



Mondain mit verengtem Luftsackzugang, die Luft kann nicht entweichen

Weitere Beispiele für solche schädlichen Erreger mit umgehend eintretender Erkrankung können Geißeltierchen sein, welche Gelben Knopf (Trichomoniasis) oder Spironucleosis (Reißwassersucht = ein Schwerpunktkeim Jungtaubenkrankheitskomplex).

Erreger welche oft mit Verzögerung kommen, meist erst nach dem Absetzen, sind beispielsweise die bereits genannten Tauben-Herpes-Viren, Circoviren, Rotaviren, Adenoviren etc. oder auch krankmachende Colikeime.

Nur einige Bakterien der Escherichia coli Gruppe machen krank. Leider wird den Coli Bakterien oft eine zu hohe Bedeutung beigemessen und antibiotisch darauf behandelt. Das hat gern zur Folge, andere wirklich krankmachende Bakterien und Einzeller nutzen diese freiwerdende ökologische Nische und können erst recht Probleme auslösen. Diese kommen dann etwas zeitversetzt, ein Erfolg scheint sofort sichtbar, Wochen später bekommen wir dann Probleme. Dummerweise wird das dann nicht mehr mit der ja scheinbaren Behandlung im Vorfeld in Verbindung gebracht.



Trichomoniasis = Gelber Knopf in Extremausprägung

Giardien und Cryptosporidien nutzen diese häufigen Arzneimittelgaben zum Einbrechen in die Bestände zusätzlich. Leider sind mittlerweile mehr Bestände von Giardien befallen als es freie Bestände gibt.

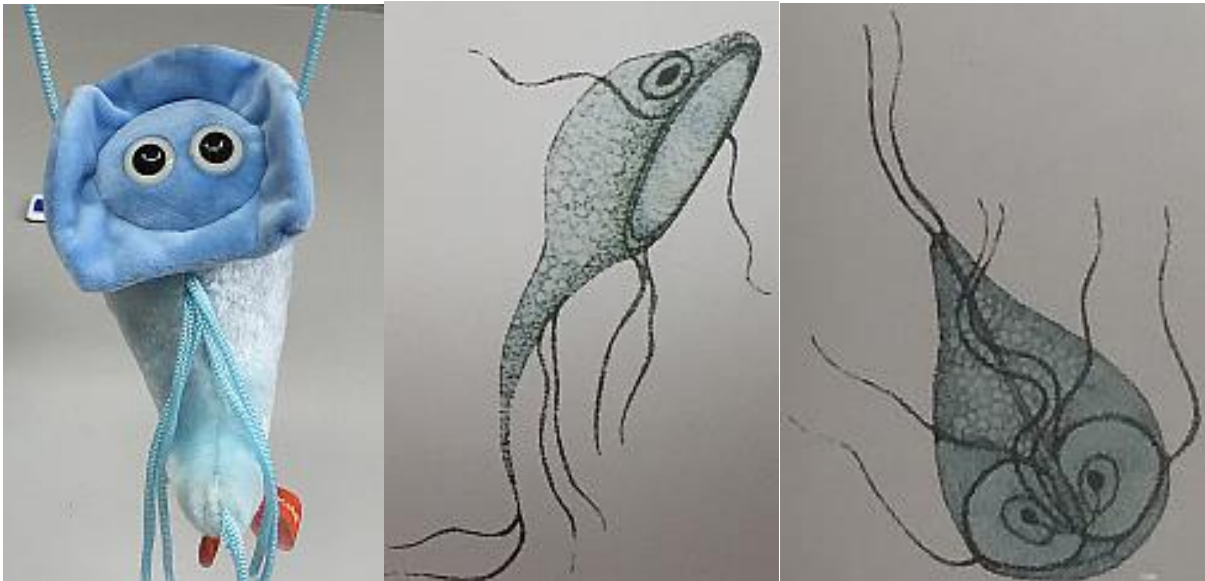
In unserer Praxis haben wir von 10 Test mehr als 8 positiv Befunden bei Rassetaubenbeständen, um 50% bei Brieftauben. Oft auf beide Erreger. Dies ist umso problematischer, da man die Erreger nur sehr schwer wieder aus die Bestände herausbekommt und auch noch eine Gefahr für andere Tiere und auch dem Menschen darstellen. Giardien sind Einzeller, ähnlich den Trichomonaden, bilden aber äußerst widerstandsfähige Außenweltstadien, die viele Monate die Umgebung überleben können und gegen Desinfektionsmittel weitgehend resistent sind. Hitze ist ihnen aber sehr unangenehm, Abflammen hilft! Achtung, Stroh- und Heugefüllte Scheunen sind für Feuer nicht so gut geeignet! Beide genannten Delinquenten nutzen eine schwache Abwehr um Probleme auslösen zu können. In sauberen, unterbesetzten, gut belüfteten Anlagen treten diese Probleme zwar auch auf, aber deutlich seltener. Auch sind bestimmte Rasse und Farbschläge anfälliger – eine genetische Disposition für die Abwehrstärke spielt eine Rolle. Auch werden immunkompetente Alttiere zwar auch betroffen, erkranken aber kaum = Altersresistenz. Leider können die Alttiere aber die Erregerlast eine Zeitlang halten und an die Jungtauben weitergeben. So passieren die Fälle manches Mal ein dreiviertel Jahr zeitversetzt bei der nächsten Jungtiergeneration.



Links vermehrte Nierenausscheidung und Durchfall, rechts Kloakentupfer

Beim Kloakentupfer muß über den Urin- in den Kotsammelraum getupfert werden, Kot muß sich also am Tupfer befinden. Ist nur Urin daran, geht die Diagnose oft fehl! Giftgrüner Kot kann auch unter hungern auftreten, kann – muß aber kein Krankheitsanzeichen sein!

EINE IMPFUNG ist auch gegen Giardien entwickelbar, wie auch gegen andere Geißeltierchen, leider passiert auf diesem Wege aber derzeit recht wenig. Es ist bekannt, dass es weniger krankmachende Stämme bei den Giardien, Trichomonaden als auch bei den



Darstellungen von Giardien = auf fast alle Tiere und Menschen übertragbare Erreger, sagen sich am Darm fest, bilden haltbare Außenweltstadien

Taubenherpes Viren gibt, einer der möglichen Ausgangspunkte zur Entwicklung geeigneter Impfstoffe. Das wissen wir auch von weiteren Erregern. Manche Impfungen sind auch über das Trinkwasser möglich, so etwas ist für den Züchter natürlich erheblich einfacher zu verwirklichen.



Verschimmelter Mais und rechts Schimmelpilze auf einem Nährboden

Auch Behandlungsroutinen könnten verbessert werden. Dies sollten Doktorarbeiten in den Universitäten der Veterinärmedizin, vielleicht auch unter Zuhilfenahme des wissenschaftlichen Geflügelhofes erforschen. Themen und Lösungsansätze gäbe es reichlich, auch in

Zusammenwirkung mit unseren Brieftauben Freunden. Die Impfstoffwerke haben da eher wenig Interesse, die Vorarbeit müsste extern geleistet werden. Eine europaweite Zusammenarbeit aller Verbände kann helfen.

Die Erregerzusammensetzung im viralen Sektor ist, solange dies nicht zur Impfmittelherstellung führt, relativ unerheblich, da man da direkt ohnehin nicht behandeln kann.

Antibiotika wirken gegen Bakterien bzw. gegen Flagellaten (Trichomoniasis = gelber Knopf, Spironucleosis = Reißwassersuch, Giardien). Gegen Viren können wir derzeit nur über die allgemeine Abwehr bzw. Schutzimpfungen wo vorhanden vorgehen.



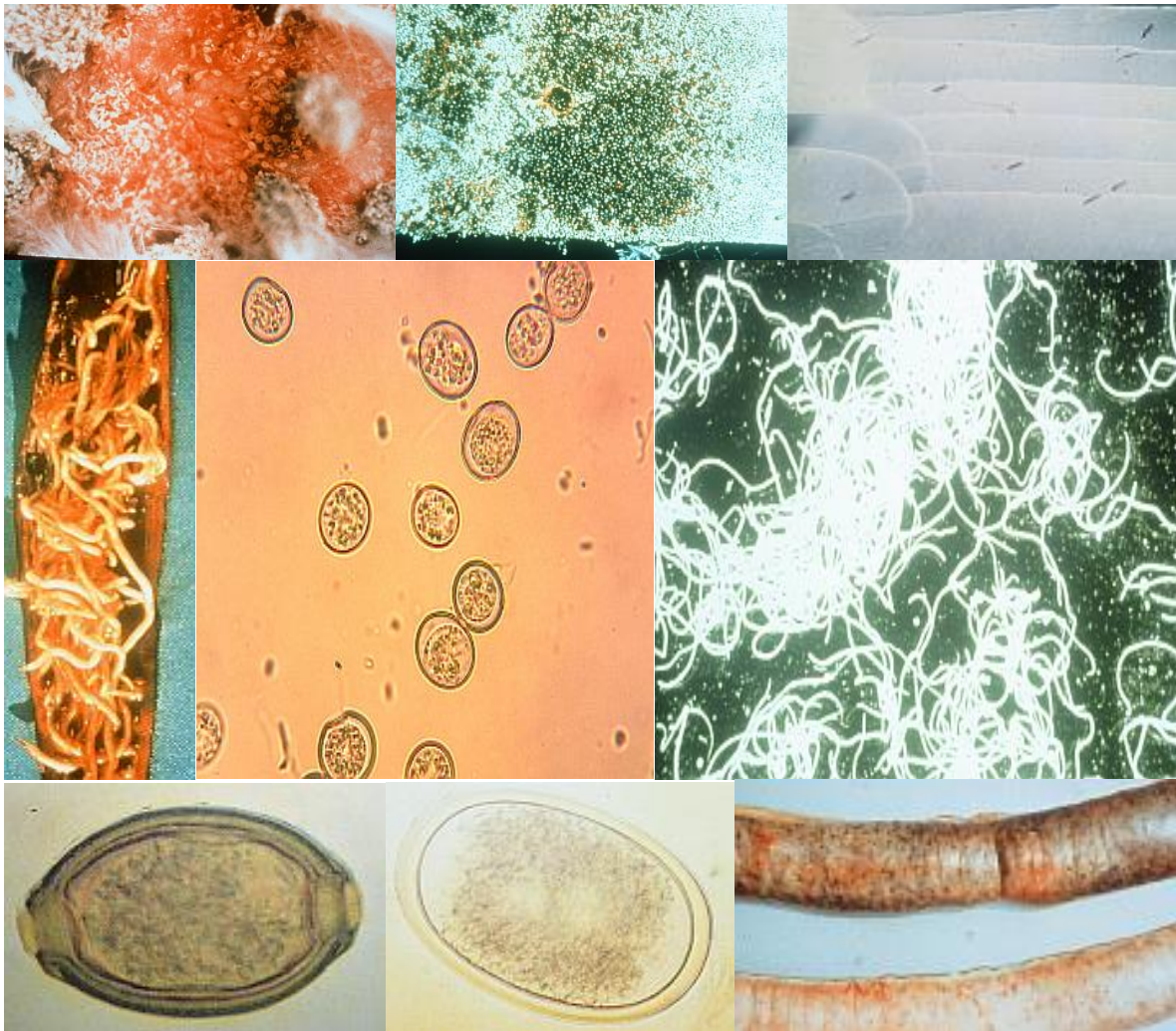
Links Medikamentenchaos, nicht jedes ist sinnvoll, rechts Giardien Tests

Auch bieten viele Firmen reichlich Mittelchen an, welche mehr oder weniger wirksam sind. Auch kennt so manch ein Züchter „Geheimrezepte“, welche eine Zeitlang greifen können, je nach Konfrontation mit den entsprechenden Erregern aber auch den Massenverlust von Jungtieren nicht verhindern können.

Symptome:

Beginnend mit herumsitzen, aufgeplustertes Gefieder, giftgrüner Kot, hoher Flüssigkeitsanteil um die Ausscheidungen herum (Nierenausscheidungen), Erbrechen folgend von Futtermittelverweigerung. Daher ist die Verwendung leicht verdaulicher FUMI´s von entscheidender Bedeutung. Mitunter sind die Kröpfe gefüllt, der Inhalt wird aber nur sehr langsam weiterbefördert. Zumeist treten die Erscheinungen 5-7 Tagen nach Erregereinschleppung auf, je nach Erregerbeteiligung sogar schon 2-3 Tagen nach Ansteckung. Handeln sofort ist somit angesagt. Wenn nichts mehr gefressen wird, ist die Behandlung sehr erschwert.

Eine perakute Form tritt in den letzten Jahren zunehmend auf. Das bedeutet, es treten kaum Erscheinungen im Vorfeld auf, die Tiere sterben plötzlich einfach weg. Morgens leicht unpasslich, am Nachmittag schon gestorben. Bei der Sektion (Öffnung des Tierkörpers) zeigen sich mitunter keine oder nur geringe Veränderungen der inneren Organe. Warum die Tiere sterben mussten erklärt sich so offensichtlich nicht unbedingt. Einige Tauben werden in dieser Situation dann auch stark vermehrt durch Außen- und Innenparasiten befallen.



Milben links oben vor und daneben nach Blutmahlzeit, dann Federlinge, Mitte: Spulwürmer, Kokzidienoozysten, Haarwürmer, Unten: Haarwurmei, Spulwurmei, Darm mit Kokzidien

Prophylaxe (Vorbeuge) und Tipps:

- Hochwertige Versorgung mit Futtermitteln – Zusammensetzung leicht verdaulich, Legumisengehalte (Hülsenfrüchte) nicht überhöhte Anteilmengen = nicht über 20%, da die Aminosäurezusammensetzung für Tauben ungünstig bzw. der Ausgleich der fehlenden Aminosäuren, artgerechte Versorgung (nicht Überversorgung) mit Mineralien, Vitaminen und weiterer Vitalstoffen incl. sekundärer Pflanzeninhaltsstoffen, immunsystemsteigernde Inhaltsstoffe (eigenes umfangreiches Thema mit vielen schwarzen Schafen am Markt). Achtung auf zu hohe Kochsalzgehalte einiger Zusatzstoffmischungen (auch und vor allen Taubengrit-, steine), diese leisten der Muskelschwächung und dem Wasserverlust Vorschub und können bei zu hoher NaCl - Aufnahme das Auftreten des Jungtaubenkrankheits – Syndromes fördern.
- In Franken haben wir eine von mir qualitätsüberwachte Mischung (rechtlich nicht geschützt), da ist die Anpassung an den am Markt befindlichen FUMI Qualitäten auch bedeutend. Pilzanzüchtungen, Keimproben sowie makroskopische wie mikroskopische Untersuchungen sind anbei. Ich füttere das meinen Tieren, für die Überwachung der Qualität fließt mir kein Pfennig zu, die Kosten hierfür trage ich komplett selber.



- Anderswo sollte man die angebotenen FUMI's gut anschauen, auch das derzeitige VDT Futter ist empfehlenswert, nur die Lagerungsdauer und -bedingungen entscheiden über die ausgelieferte Qualität – Motto immer bei einem Zwischenhändler kaufen, welcher häufig beliefert wird und selber lieber öfter kleinere Mengen holen (alle 2 Monate)!
- Etwas Vorsicht bei pelletierten FUMI, auch Extrudate. Diese sollten dem Futter immer frisch zugemischt werden, nicht bereits in der Mischung enthalten sein. Je schonender Aufbereitet, umso schneller kann Feuchtigkeit angenommen werden (Verpilzung).
- Schutzimpfungen zeitig vor der Verpaarung zum Beispiel mit schlagspezifischen Impfstoffen, Impfstoffen gegen Salmonellen.
- Aktivierung der Immunabwehr mit artfremden Impfstoffen wie Circovirusvakzine, je nach örtlicher Erregerlage – derzeit existiert immer noch keine taubenspezifischen Vakzine, daher Ausweichen auf Schweine assoziierter Vakzine.
- Impfung der Jungtauben nach dem Absetzen im Stadium der Futterfestigkeit gegen Paramyxovirus und oder oder Salmonellen, nicht gleichzeitig, sondern zeitversetzt. Das Immunsystem ist nicht in der Lage, so eine breite Immunitätsbildung in so kurzer Zeit aufzubauen, geschweige das die möglichen Impfstellen korrekt getroffen werden.
- Bei Rostenhaltung Jungtauben über eine kurze Zeitspanne eine Strohecke anbieten, diese darf aber auch nicht zu sehr verkoten! Damit erreichen wir einen Abwehrstimulus.



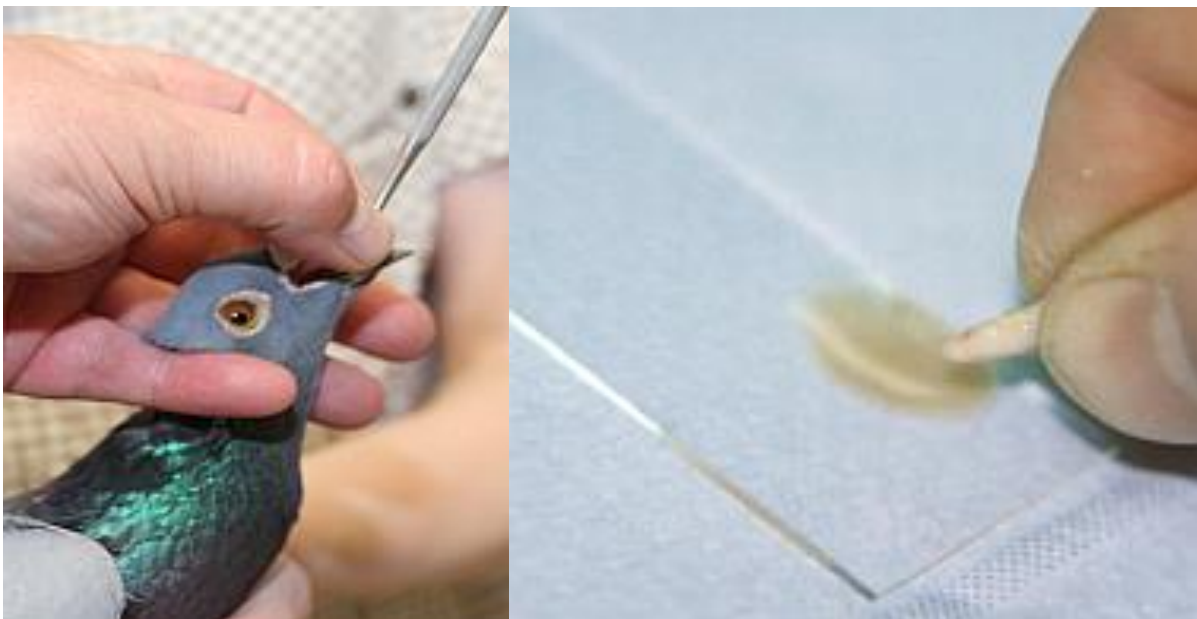
Milz vergrößert, normal, 7er Ring, Taube mit gelblichen Verklebungen, Sektionsbild

- Jungtierbesprechungen und sehr frühe Schauen sind die besten Krankheitsverbreiter, die Saison ist beendet bevor sie beginnen kann, leider stellen die Betroffenen ihre angeschlagenen Tiere leider doch noch aus. Ich nehme seit Jahren keine Jungtiere mehr zu Jungtierbesprechungen mit, auch ist die Kleidung immer eine andere, mit welcher ich meine Anlagen betrete.
- Eine frühe Schau langt, niemals zwei kurz aufeinanderfolgende Ausstellungen Ende Oktober bis Mitte November melden! Niemals dieselben Tiere auf diesen Schauen zeigen – sollte für jeden logisch sein, dem wird nichts desto trotz häufig zuwidergehandelt.
- Meine Tauben hatten diesen Einbruch bislang glücklicherweise noch nie, ich stelle ein bis zwei frühe Schauen, mit meinem eigenen älter werden weniger. Da ich häufig viele Rassen gleichzeitig ausstelle, somit hohe Tierzahlen ausstelle, mache ich selber den Kardinalfehler: die Tiere gleich wieder in den Bestand einzusetzen. Bei 40 bis 100 Tieren beiderlei Geschlechts in verschiedenen Altersstufen ist die Quarantänisierung kaum noch möglich.
- Probleme sehen wir immer wieder bei den gleichen Beständen. Für diese gilt: keine frühen Schauen, Tiere gut konditionieren und erst Schauen ab der tiefen zweiten Novemberhälfte besuchen. Kommen die Tiere wieder nach Hause, sofort über das Futter ein gepuffertes Huminsäuregemisch, wie zum Beispiel „Dysticum“ verabreichen. Ahnt man Probleme, ruhig ein wenig länger verabreichen, damit hat man schon einen Berg weniger.
- Angemerkt werden muß, bei manchen Virusbeteiligungen dauert das Kümmern und auch Sterben mit oder ohne Medikament die gleiche Zeit, wenn es dumm läuft auch mit den Gleichen Verlusten! Mach einer behauptet, nach soundso viel Tagen habe ich dieses oder jenes Mittelchen eingesetzt, dann stoppte die Erkrankung – bei Lichte betrachtet, hätten wir auch ohne Medikament denselben Fortgang gehabt!



In dieser Zeit wird die Immunität aufgebaut, werden aber auch Erreger übertragen, die Kropfmilch ist bei gesunden Alttieren der beste Schutzstoff, welcher einen in der Tierwelt extrem hohen Nährwert aufweist. Der Übergang von Kropfmilch auf Körner ist das Problem.

- Es gibt kein allgemein gültiges Rezept, jeder hat seine Vorstellungen: Antiflagellatenmittel, Antibiotika, Quark, Kefir, Echinacea Produkte, Bakterienkulturen, Gute Keime Versprühen und verfüttern, Oregano, Bartflechte usw..
- Man kann von vielen lernen, nur sollte man stutzig werden, wenn Allheilmittel gegen ein eher wenig geringes End Geld einem überaus dringlich angetragen werden!
- Ein viel zu beobachtender Fehler vieler Züchter, welche das Problem einmal überstanden haben ist, nach spätestens zwei Jahren ist wieder alles vergessen und die Vorbeugemaßnahmen werden wieder unterlassen, dann dauert es oft nicht lange und das ganze Elend beginnt von vorn. Diesen Zyklus beobachte ich immer wieder.
- Zukauf von Tieren und häufige Züchterbesuche mit betreten der Anlagen in Stallkleidung des Besuchenden in den Problemjahren unbedingt weitgehend vermeiden. Stabilität im Bestand benötigt immer zwei bis drei Jahre!
- Bei massiven Problemen ist eine „Aussetzen von Schaubeschickungen“ für ein bis zwei Jahren sehr heilsam!



Kropftupfer habe ich schon als 10-jähriger gemacht = einfach mit ein wenig Übung, dazu benötigt man keine PCR oder Show Vorführung mit Endoskop (=Quark)

- Zuchtplanungen sollten auf weniger Bruten beschränkt werden = Tiere schonen = später Anpaaren – früher Trennen! Wer braucht Unmengen von Jungtieren? Auch wird dem billig verschleudern von Tieren entgegengewirkt. Alles sollte seinen Wert haben und sich entsprechend darum gekümmert werden. Es sind Lebewesen!
- Daran ergibt sich eine heilsame Tierzahlbegrenzung, mehr Platz und bessere Versorgung der Tiere. Ich selber scheitere leider Jahr für Jahr an der Tierzahlbegrenzung. Schaffe ich Rassen oder Farben ab, das bei seltenen Rassen?
- Auch wenn es schwerfällt, zwei bis dreimal im Jahr einen Tierarzt konsultieren, welcher sich mit Rassetauben auskennt – Kotproben, FUMI - Beratung, sinnvolle Zusatzstoffe, Tupfer Beprobungen und weiteres. Herrschaften, welche mit „Bauchladen“ umherfahren und Mittelchen an den Mann bringen wollen, sogleich Kotproben einsammeln, sollten mit Vorsicht betrachtet werden. Bei Bakterien genügt nicht der Nachweis, sondern ist ein Antibiogramm von Bedeutung! Bitte dann auch über die Erstellung einer möglichst breit aufgestellten Bestandsvakzine sprechen = mehrere Bakterienstämme, die können über die Jahre auch gesammelt und in die Vakzine ergänzt werden. Leider kostenaufwändig und mehr für größere Bestände empfehlenswert.

- Ständige Übersäuerung des Trinkwassers sollte vermieden werden, die artspezifische Darmbakterienzusammensetzung passt sich einer unnormalen Situation an und bricht unter Streß und Änderung der Bedingungen schneller zusammen. Auf Schauen an alle verabreicht, ist rechtlich überdies sehr fragwürdig. Trinkwasserdesinfizientien/Ansäuerungen können punktuell erfolgen, auch wenn mal das Wasser nicht häufig genug gewechselt werden kann. Kuren bei Flagellatenbehandlungen werden durch pH-Wert Absenkung erfolgreicher gestaltet. Sauberes klares Wasser ohne Zusätze sollte die Regel sein! An alle Sauertöpfe: ein jeder kann ja machen was er möchte, kann gerne seine Rezepte pflegen, wenn er davon überzeugt ist, ich werde dies Niemanden ausreden. Denkt bitte aber auch daran: Rasetauben keine Mastschweine oder Nutzgeflügel im engeren Sinne, unsere Tiere sollten auch deutlich länger leben und sich auch nach vielen Jahren noch vermehren können.
- Vorbeuge und Behandlung der üblichen Verdächtigen – Trichomonaden, Spironucleoseerreger, Giardien, Salmonellen, Parasiten (Außenparasiten, Darmparasiten), somit können Superinfektionen und deren Folgen abgemildert werden. Dabei wird eine Infektion wird auf eine bereits bestehende Infektion draufgesetzt.
- Verdauung ist mehr mit kleinen, besser auch mit gequollenen Körnern wie Milokorn, Weizen, Haferflocken, Dari, Hirse, Mungobohnen noch machbar. Je größer die Korngröße und je härter die Hülle, desto aufwändiger die Verdauungsleistung. Magensteinchen müssen immer mit angeboten werden! In diesem Falle ist auch pelletiertes Futter oder gegrütztes Futter in geringen Mengenanteilen sinnvoll.
- Pflanzliche Produkte, getrocknet und zermahlen, Tees usw. helfen durchaus. Es gibt allerlei wirksame und noch weitaus mehr wirkungslose Produkte. Produktnamen möchte ich nicht nennen, Produktwerbung könnte Ärger bedeuten. Auch sollte auf dieser VDT Seite so etwas unterbleiben.
- Nicht auf Tauben spezialisierte Einrichtungen, finden gerne Erreger, welche dann auch mittels Antibiogramm ausgetestet werden, dann aber für das vorliegende Problem keine Bedeutung hatten. Hier muß der behandelnde Tierarzt schon etwas Erfahrung haben, beurteilen zu können, welche Erreger beim vorliegenden Fall von Bedeutung sind, welche zurückgestellt werden können, gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt behandelt werden sollten (zur nächsten Saisonvorbereitung). Auch sollte man erahnen können, was nicht gefunden wurde, im Bereich viraler Beteiligungen sind stets Nachweismängel vorhanden.
- Ausstellungsvorbereitung der Tiere ist oft sehr stressig, Tiere fressen oft schon schlechter und haben nur mit Treiben in der neuen Gruppenzusammensetzung zu tun. Im Käfig sitzende Tiere erregen sich entweder stark oder fahren den Stoffwechsel herunter. Beides kann die kommenden Probleme befördern.
- Einsatz von darmsiedelnden Bakterien, verdünnte Beasmilch, Erdsoden, Heilerden / Moorerde, Kefir, sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe, Teekuren, Möhrensaft, Oregano Öl, Beta-Glykane, zumeist in Gemischform mit anderen Vitaminen, Mineralien usw., zerdrückte Knoblauchzehen, Zwiebelgebräu und vieles mehr kann helfen. Bitte aber nicht auf alles und jeden welcher Allheilmittel anbietet hereinfallen!



Mungobohnen sind bestes Keimfutter! Freiflug ist Lebensfreude!



Bakterienanzüchtungen aus Kot, Organmaterial, Tupfern, Eiern, Futter, die verschiedenen Nährböden verraten die Keimsorte, oder PCR Test auf Chlamydien

Tenazität / Überleben der Erreger in der Umwelt

Giardien bilden Außenweltstadien, sogenannte Zysten können Wochen- und Monate (bis zwei Jahre sollen möglich sein) infektiös bleiben. Hitze ab 60 °C (Abflammen) und direkte Sonneneinstrahlung lieben diese aber nicht. Desinfektionsmittel auf Chlorbasis reduzieren die Erregerzahlen, fast alle anderen Desinfektionsmittel sind unwirksam.

Trichomonaden sterben deutlich schneller ab, bzw. werden inaktiv. Im warmen und feuchten Milieu, auch warmes Trinkwasser im Sommer oder Badewasser stellen eine Zeitlang noch eine Infektionsquelle dar. Je nach Temperatur sind einige Stunden Überlebenszeit möglich.

Spironucleoseerreger schaffen dies länger, können auch über Erdwürmer aufgenommen werden und dort gestapelt werden. Bei Aufnahme dieser durch Gefiederte, kann ein Kreislauf entstehen. Somit kann Ihnen ein jahrelanger Zustrom von Erregern passieren.

Viren überleben zumeist recht lange, vor allem in der kalten Jahreszeit mehrere Tage bis Wochen, mache auch viele Monate. Diese können gut an Staub gebunden, so auch schnell und flächendeckend, auf andere Tiere übertragen werden. Aus diesem Grund erleben wir auch die zunehmend umfangreicheren Infektionszahlen auf den Ausstellungen, zumeist ereilt uns dann das Elend um sechs Tage nach der Jungtierbesprechung / frühe Schau. Direkte Sonneneinstrahlung mit ihren UV-Anteilen töten wirksam. Staub und Schmutz hüllt die Erreger ein und schützt dieselben sehr lange vor Austrocknung. Der Erreger verharrt inaktiv, kann sich nur in einer Wirtszelle vermehren, wartet also auf einen neuen Wirt als Opfer.

Chlamydien werden mit Kot, Augen- und Schnabelsekreten am Gefiederstaub gebunden, ähnlich der Herpesviren, sind gegen Strahlung, Hitze und viele Desinfektionsmittel empfindlich. Chlamydien bilden Außenweltstadien welche viele Monate in geschützter Umgebung überleben können. Außerdem können sie sich gegen am Tier eingesetzte Antibiotika gut zur Wehr setzen, indem sie nach einigen Tagen des Bestehens einer Infektion Stadien bilden, welche sich wie Viren in die Zelle zurückziehen können und dort sicher geschützt sind. Dies hat für die Behandlung Bedeutung. Nur bei sofortiger gezielter Behandlung mit Doxycyclin, Tetracyclin oder besser einem DNA Gyrasehemmer kann der Erreger eliminiert werden, ansonsten kann man nur bis zum erneuten Auftreten beim Einzeltier nachbehandeln. Eine scheinbar geglückte Behandlung ist kein Beweis, daß dies auch so ist! Bei Tauben haben wir die häufig weniger aggressive Variante, zumeist haben wir über Jahre hinweg betroffene Einzeltiere, der Bestand kommt erst so nach und nach dran.



Links Badespaß pur, rechts ist es Zeit zum Wasser ausschütten = infektiöse Brühe

Fazit

Bitte beachten Sie, weniger ist mehr!!!

Mit gesundem Menschenverstand erreicht man schon einiges an guten Ergebnissen. Viele Produkte füllen nur den Geldbeutel der Verkäufer. Wirkungslose Produkte, die aus Panik und Zuruf durch andere Züchter verabreicht werden, verlängern nur das Elend. Das Sterben, einmal in Gang, wird so oder so stattfinden. Dauer und Ausprägung ist je nach Erregerbeteiligung auf 2-3 Wochen zu erwarten.

Die Jungtaubenkrankheit gibt es so nicht, zumindest nicht in der Form, was die Züchter darunter verstehen. Es ist ein Faktorenproblem, in welches viele Dinge hineinreichen. Deswegen bitte das als Jungtaubenkrankheits – Syndrom oder Jungtaubenkrankheits – Komplex bezeichnen. Ansonsten wird suggeriert, daß eine Behandlung oder ein Mittelchen bei allen Fällen helfen soll, dem ist nicht dergleichen!

Die Entwicklung zeigt in Richtung einer immer vielseitigeren Erregereinschleppung nach Deutschland. Schaustreß auf frühen Ausstellungen und Tierbesprechungen, sowie auch unsinnige Behandlungen und ständiges Versetzen des Trinkwassers mit irgendetwas, sowie der Drang die guten Tiere in kurzen Intervallen mehrfach auszustellen, verstärken die Tendenz. Bemerkenswert ist, daß dieselben Züchter jedes Jahr neu klagen, also müssen diese auch Konsequenzen ziehen, wenn sie nicht die Freude am Hobby einbüßen wollen. Die perakute Form mit massenweise Todesfällen nimmt deutlich zu, 2017 war der bisherige Pieck. Allerdings sollte das Schlimmste für dieses Jahr durch sein – hoffentlich.

Hochwertige Ernährung, Bekämpfung der üblichen Erreger, Sauberkeit – Staubarmut und Verhinderung der Einschleppung von Erregern durch Abschottung der Tiere von der betreffenden Keimaußenwelt – Züchterbesuche, Zukäufe, Besprechung von mitgebrachten Tieren und einiges mehr.

Vorsicht bei frühen Schauen / Jungtierbesprechungen, nicht von einer zur anderen Schau dieselben Tiere schleppen. Streßvermeidung, Impfprophylaxe gegen möglichst viele Erreger, kontrollierte Schlagbesetzung und Vermeidung von Staubentwicklungen und dessen wirksame Abführung, sind die Basis zum Verhindern des Jungtaubenkrankheits- Syndroms!

Importe aus anderen Ländern sollten besonders vorsichtig getätigt werden. In die Quarantäne evtl. erst 2-3 eigene Tiere einsetzen und schauen was passiert, bevor die neuen Tauben integriert werden. Vorsicht ist die Mutter der (langfristig) erfolgreichen Zucht. Den Jüngern der „stetigen Änsäuerung von Trinkwasser“ wird der Beitrag nicht gefallen, diese pH-Wert Senkung war Beginnens zum Verbessern der Wirksamkeit von Trichomonadenkuren gedacht. Das habe ich schon vor über 20 Jahren proklamiert, daß da viele Ihren Geschäftssinn entdecken, hatte ich nicht bedacht. Gezielt eingesetzt ist das aber durchaus auch empfehlenswert, nicht aber über das ganze Zuchtjahr hindurch!

QUARANTÄNE auf Ausstellungen ist leider häufig nur Makulatur! Die Einlaßkontrolle ist weitgehend erläßlich, da in den Kisten befindliche Tiere kaum ordentlich untersucht werden können. Dennoch sollte zumindest bei Hühnergeflügel gut hingehört werden, wenn die Züchter eingelassen werden.

Nach dem Einsetzen ist der beste Moment einmal die Reihen kritisch durchzugehen und dann die Tiere bzw. Käfige zu kennzeichnen, aus denen die Insassen entnommen werden müssen. Die Quarantäneabteilung sollte dann räumlich getrennt sein, möglichst auch luftraumgetrennt. Bei kleinen Ausstellungen können auch die Aussteller informiert werden, daß Sie die betreffenden Tiere wieder abholen können. Das gibt zwar immer Ärger, wird das aber konsequenter über längere Zeit gehandhabt, wird die Gesundheit der eingelieferten Tiere merklich besser werden und die anderen ausgestellten Tiere gehen ein etwas geringeres Ansteckungsrisiko ein.

Lieber einmal ein Tier mehr entnommen, als zu zaghaft und ängstlich vorgegangen. Leider werden Tierärzte dann nicht mehr zur Kontrolle gebeten, welche dies ernst nehmen, nicht übertrieben ernst versteht sich, deswegen Kollegen auswählen, welche bestenfalls selber Geflügelzüchter sind oder sich für unsere Gefiederten interessieren.

Eine Schlüsselrolle kommt den Züchtern zu, welche die Tiere versorgen. Die können da noch mehr erkennen, sollten sich die Käfignummern notieren und dies der AL mitteilen. Auch wenn abends das Licht heruntergenommen wird kann ein Kontrollgang etwas bringen. Ich weiß, die Betreffenden werden die Notwendigkeit dieser Maßnahmen nicht unbedingt einsehen, alle anderen werden dies aber stillschweigend positiv betrachten!

In der derzeitigen Situation kommt der Aufmerksamkeit und Quarantäneabteilungen auf den Ausstellungen eine Schlüsselrolle zu. Vermeidung und Aufklärung im Vorfeld gehört unbedingt dazu. Wessen Bestände wackeln sollte im Sinne aller, seine Tiere im Schlag lassen und auch mit anderer Kleidung / Schuhwerk die befreundeten Zuchtfreunde / Ausstellungen besuchen!

Wir wissen alle, was die Gesundheitsbescheinigungen wert sind! Jeder sollte seinen Bestand am besten kennen – denkt daran!

Ich hoffe, ein wenig geholfen zu haben und nicht die Verwirrung auch noch verstärkt zu haben! Allerdings sollte für jeden in den „Prophylaxe Tipps“ etwas herauszulesen sein. Manche werden sagen, ja so viel Neues ist ja nicht dabei, leider muß ich sagen, ein Wundermittel gibt es nicht, es ist an uns Tierärzte und betreffenden Züchter, einen individuellen Zuschnitt für das Problem Jungtaubenkrankheits – Syndrom zu finden. Allerdings kann auch der beste Tierarzt das nicht ohne Zusammenarbeit und entsprechenden Rückmeldungen der betreffenden Züchtern hinbekommen!

Allen Züchtern wünsche ich ein Verschont bleiben vom genannten Ärgernis und weiterhin viel Freude an den Täubchen.

Mit Züchtergruß, Ihr Maik Löffler, Tierarzt in 96268 Mitwitz, Kronacher Straße 33,
Tel.: 09266-9777, Mail: info@tierarzt-loeffler.de, Homepage: www.tierarzt-loeffler.de

